GOTTESHÜTTE

miteinander **leben** – voneinander **lernen**

UNSER ZUKUNFTS-BILD

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer."

Antoine de Saint-Exupery

Menschen so wie in dem Zitat von Antoine de Saint-Exupery zu begeistern, ist der Wunsch einer jeden Leiters, der Unterstützung von Anderen benötigt, um ein Ziel zu erreichen. Seine Mannschaft so stark von der eigenen Idee zu überzeugen, dass sie sich von keinem Problem aufhalten und demotivieren lassen. Vorangehen, egal wie steif die Brise ist!

Antoine de Saint-Exupery hat ein starkes Bild gezeichnet, dass zum Ausdruck bringt, das Menschen über ihr Gefühl erreicht werden müssen.

VORWORT

Das Bild aus der Seefahrt hat uns als Leitungsteam auf so mancher Klausurtagung beschäftigt. Mit welcher Art von Boot kann man die Gotteshütte vergleichen? Mit einem schwerfälligen (umweltverpestenden) Tanker? Mit einem schnittigen Speedboot? Oder mit einem alten, aber bestens intakten Hochsee-Segelboot? Auch im Leitungsteam gibt es mehrere Assoziationen und oft wechseln diese Bilder auch, je nachdem welche Gefühle der Arbeitstag beschert. Aber uns ist klar, dass das Wichtigste neben den Passagieren die Mannschaft auf dem Boot ist. Und noch wichtiger, wie diese motiviert ist und ob diese die gleiche Sehnsucht hat, wie der Kapitän und die leitenden Offiziere.

Es ist unser tiefer Wunsch, Mitarbeitende von unseren Sehnsüchten und unseren Visionen mit der Gotteshütte zu infizieren. Da kam uns die Methode des „Zukunftsbildes" sehr gelegen! Eine Geschichte zu schreiben, in der unsere Haltungen, Wünsche und Ziele so verpackt sind, dass diese jeden persönlich und das Gefühl anspricht.

Jedes Mitglied des Leitungsteams hat seine persönliche Geschichte geschrieben und aus diesen Puzzelteilen haben wir dann ein (Zukunfts-)Bild geformt. Ich bin begeistert, was wir gemeinsam geschafft haben! Herzlichen Dank für die kreative Arbeit, die motivierenden Texte und jedes Ringen um Worte und Visionen!

Bei dem vorliegenden Zukunftsbild, das die Einrichtung im Jahr 2026 beschreibt, geht es uns um eine Weiterentwicklung der guten Geschichte. Auf dem Positiven wollen wir weiter aufbauen! Es geht um eine Evolution, nicht um eine Revolution!

Wir freuen uns darauf, das Zukunftsbild zu einer gemeinsamen Vision werden zu lassen und gemeinsam Abenteuer auf dem endlosen Meer der Jugendhilfe zu erleben. Mit unserer Mannschaft wollen wir den Jugendhilfeozean bereisen, zielorientiert, gestärkt durch gegenseitiges Vertrauen, Humor, einer tiefen Liebe zur Profession und den Betreuten und einem starken Profil – eben typisch Gotteshütte!

Sascha Viehoff

WAS IST EIGENTLICH EIN ZUKUNFTSBILD?

AUF DEN NÄCHSTEN SEITEN PRÄSENTIEREN WIR ETWAS BESONDERS WERTVOLLES: UNSER ZUKUNFTSBILD

Die Idee des Zukunftsbildes geht davon aus, dass es eine enge Verbindung gibt zwischen dem, was wir wollen und uns wünschen und dem, was wir erschaffen und gestalten können. Kurz gesagt: Wir entscheiden uns für die Zukunft, die wir erleben wollen!

Wir entscheiden uns für die Zukunft, die wir erleben wollen!

Es ist üblich, dass sich Organisationen von Zeit zu Zeit selbst überprüfen: Stimmt unsere Positionierung noch? Passt unsere äußere Gestalt zu unserer inneren Entwicklung?

Das ist in den letzten Monaten intensiv bearbeitet worden. Das Ergebnis: Ein motivierendes, emotionales, anziehendes und konkretes Bildes von Zukunft für die Gotteshütte! Inspiriert von dem, was uns bewegt und antreibt.

Das Zukunftsbild beschreibt den erwünschten Zustand an einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft – in unserem Fall der 5. März 2026 – und nimmt dabei all das Gute der Gegenwart mit auf. Und geht dann von diesem Bild zurück in die Gegenwart und fragt: Was müssen wir heute und morgen tun, um dieses Bild Wirklichkeit werden zu lassen?

Es geht also konkret darum, wie wir uns die Gotteshütte im Jahr 2026 wünschen. Unser Team, die Menschen mit denen und für die wir arbeiten, unsere Angebote und vieles mehr. Die entscheidende Frage lautet bei allem: Was würden wir gerne sehen? Wie soll unsere Zukunft idealerweise aussehen? Genau diese Fragen beantwortet ein Zukunftsbild. So entsteht eine konkrete Verbindung zwischen der Gegenwart, der Vision und ihrer Umsetzung.

ZUKUNFTSBILD FÜR DIE GOTTESHÜTTE

AUS POST WIRD HOFFNUNG

Es ist Donnerstag, der 5. März 2026, ein herrlicher Frühlingstag nach einem kalten Winter. Der Tag startet mit einer kurzen Impulszeit in unserem „Raum der Begegnungen“, einem wunderbar kontemplativ eingerichteten Raum, den wir seit einiger Zeit zur Verfügung stellen, um Aus-Zeiten im Alltag zu schaffen. Das Angebot wird gut angenommen – heute sind mehr als zehn Mitarbeitende da. Da wir die Inhalte und Formen recht frei gestalten, von Meditation über Singen, Gebet, Schweigen oder eine Textlesung, kommen auch viele Mitarbeitende, die ansonsten wenig mit Religion zu tun haben. Sie schätzen diese lebensbereichernden Impulse und wir freuen uns, dass unsere christliche Haltung eine einladende Strahlkraft in die Gruppen entwickelt hat. Oftmals hören wir von ehemaligen Kindern, dass sie von den christlichen Formen und Inhalten über die Zeit der Unterbringung hinaus profitiert haben und diese als haltgebend in ihrem Leben erfahren haben.

Es ist ein Ort wo, Hückeswagener und Gotteshüttler sich treffen.

Nebenan, hinter der „Villa Hope“ in der Peterstraße 13, ertönt helles Kinderlachen. Für Kinder haben wir vielfältige Spielmöglichkeiten geschaffen. Sie können auf dem Spielgerüst draußen spielen, auf dem angrenzenden Matschspielplatz oder im Spielzimmer, das kinderfreundlich eingerichtet ist. Rund um die Geschäftsstelle sieht es wirklich kinderfreundlich aus. Sitzgruppen laden zum Verweilen ein und Spielplatz und Spielgerüst erfreuen auch den Nachwuchs der Nachbarschaft. Es ist ein Ort wo, Hückeswagener und Gotteshüttler sich treffen.

Der „Hoffnungsplatz“ mitten in der Stadt

Das ehemalige Areal der Post hat sich wirklich verändert. Da, wo sich früher der Regen auf dem grauen Asphalt spiegelte, befindet sich nun ein schön gestalteter Garten. Über der Eingangstür hängt eine schöne, alte Uhr und innen ist seit einem Jahr auch ein Mitarbeiterzentrum mit Spiel- und Tobe-Ecken, Café und Lounge. Im Treppenhaus plätschert ein großer Brunnen. Da hat sich eine Menge getan in den vergangenen Jahren. Die Entscheidung, das Gelände mitten in der Stadt zu einem „Hoffnungsplatz“ werden zu lassen, ist voll aufgegangen.

Die nächsten Mitarbeitenden trudeln ein. Der Obstkorb direkt neben dem Eingang lädt zu einem gesunden Snack ein – seit einiger Zeit kann man sich hier an dem frischen Obst vom Biobauern bedienen. Am Empfangsschalter begrüßt unsere neue Auszubildende jede und jeden Einzelnen mit einem strahlenden Lächeln. Ja, es wird viel gelächelt in der Gotteshütte. Die meisten Menschen, die man trifft, wirken gut gelaunt und strahlen Zufriedenheit aus – genau wie früher. Und viele der Mitarbeitenden sind schon seit vielen Jahren bei uns, was uns sehr freut.

EIN STARKES ANGEBOTSSPEKTRUM

Das Leitungsteam trifft sich an diesem Morgen, um sich über die aktuellen Entwicklungen auszutauschen. Die Idee, jedes Treffen mit einer „Dankesrunde“ zu beginnen, hat das Team enger zusammenrücken lassen. In den letzten Jahren sind wir mehr zusammengewachsen, man kann sagen eine Einheit geworden. Das macht uns stark auch gegen Stürme von außen, die immer mal wieder auf uns niedergehen.

„Die Gotteshütte: ein Spezialist statt Generalist.“

Aber es gibt Gott sei Dank viel Grund zur Dankbarkeit! Die Angebote haben sich weiterentwickelt, doch die Jugend- und Familienhilfe steht nach wie vor im Vordergrund. Die grundlegende Entscheidung, die Entwicklung der Gotteshütte im Sinne von „Spezialist statt Generalist“ voranzutreiben, hat die Marktposition gesichert und allen Sicherheit und Orientierung gegeben. So werden heute Ideen zu neuen Gruppen oder Angeboten sorgfältig in einem standardisierten Verfahren geprüft und eng mit dem aktuellen Leistungsangebot verzahnt. Dies Vorgehen schont die Ressourcen und vermindert das Risiko, dass Projekte nicht erfolgreich umgesetzt werden können. In diesem Sinne konnte viel Gutes, Bewährtes weiterentwickelt und einzelne neue Ideen konnten angemessen integriert werden.

So ist das 5-Tage-Gruppen-Konzept immer noch ein gutes familienunterstützendes Angebot und die Gruppen in Hückeswagen und Lennep sind gut ausgelastet. Wuppertal und Leverkusen sind froh über ein Angebot dieser Gruppenform auf ihrem Stadtgebiet.

Das engagierte Beraterteam im Fachbereich „Familie Plus“ berichtet von den gelungenen Entwicklungen, einen guten Rahmen für die Mitarbeitenden in den Familiensettings zu schaffen.

Das enorme Interesse von Familien für eine Tätigkeit als Erziehungsstellen / Familiale Lebensgemeinschaften / Gastfamilien bestätigt uns, dass wir die richtigen Entscheidungen getroffen haben. Die Familien pflegen untereinander einen starken Austausch und werden auch bei den Jugendämtern aufgrund ihrer Qualität geschätzt.

Die Familien pflegen untereinander einen starken Austausch und werden auch bei den Jugendämtern aufgrund ihrer Qualität geschätzt.

Das Team der Erziehungsstellenberater, der Gastfamilien des Angebotes „JuMeGa“ und das der Berater der Familialen Lebensgemeinschaften haben den kollegialen Austausch weiter ausgebaut. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Herausforderungen dieser Bereiche sind konzeptionell schon seit einigen Jahren aufeinander aufbauend beschrieben. Die Übergänge in der Praxis waren manches Mal etwas holprig, aber es wächst. Denn die Berater sehen auf die Schnittmenge und ergänzen sich. Bei ihnen steht die Haltung im Vordergrund, mit dem systemischen Grundgedanken als Coach und Begleiter der Familie Plus, die aufnehmenden und abgebenden Erwachsenen zu unterstützen, sowie die aufgenommenen und leiblichen Kinder zu begleiten. Die im Jahr 2019 neu implementierte „Traumapädagogisch ausgerichtete Familiengruppe mit Clearingangebot“ (TAF mC), hat weitere familienanaloge Systeme mit diesem Tätigkeitsschwerpunkt folgen lassen. „Miteinander Leben – Voneinander Lernen“ ist auch gelebter Alltag im ‚Knotenpunkt‘, ein Angebot im Bereich Familie Plus für junge Familien. Das Haus mit den neun Familien ist nach wie vor voller Leben. Im Garten spielen fröhlich Kinder. Im Café Liebenswert geht gerade ein Erlebnispädagogischer Workshop zu Ende. Einige externe Mütter, die wir begleiten, stehen noch im Flur und unterhalten sich.

„Miteinander Leben – Voneinander Lernen“ ist auch gelebter Alltag

Das Mutter-Kind-Haus hat schon sein 5-jähriges Bestehen gefeiert. Es ist sehr gut angefragt und genießt einen guten Ruf bei den umliegenden Jugendämtern. Das Hauselternkonzept war damals eine innovative Entscheidung und hat sich inzwischen sehr bewährt. Außerdem hat sich eine enge Kooperation zum Alten- & Pflegeheim ergeben. Viele Mütter haben sich in die dortigen Berufe qualifizieren können.

Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unterschiedlichen Teams der Gotteshütte befinden sich gerade auf Fortbildung in der Geschäftsstelle, der Villa Hope. Das Fortbildungsprogramm, das den Pflege- und Gasteltern, den Mitarbeitenden der Einrichtung und externen Interessenten zur Verfügung steht, ist ebenfalls einfach stark und füllt den „Werkzeugkoffer“ für die Mitarbeitenden im Alltag.

Die Mitarbeitenden nehmen die Qualifizierungen an und die Qualitätssteigerung ist in den Familien und Gruppen deutlich zu spüren. Die Rückmeldungen der Jugendämter sind durchweg positiv. Entsprechende Fortbildungen bietet unter anderem die Beratungsstelle „Lösungswege“ an, die sich in den letzten Jahren auf breitere Füße gestellt und professionalisiert hat. Seit einiger Zeit beschäftigen wir neben den Familientherapeuten auch MarteMeo-Therapeuten, sowie eine Kinder- und Jugendpsychiaterin und einen Psychologen. Diese personelle Besetzung ist besonders hilfreich für den stürmischen Alltag unserer Mitarbeitenden. Trotzdem haben externe Aufträge deutlich zugenommen, sodass die Beratungsstelle gut ausgelastet ist.

Die Mitarbeiter in den Jugendämtern sind sehr zufrieden mit unserer Arbeit.

Das Intensivgruppenkonzept der Gruppe „Leuchtfeuer“ hat sich bewährt und ist einfach genial. Es ist trotz allem ein ziemlich beratungsintensives Angebot, aber immer gut angefragt. Vor Kurzem haben wir 5-jähriges Bestehen der Gruppe gefeiert. Intensivpädagogik, Inobhutnahme und Krisenintervention können wir mittlerweile gut. Die Gruppen sind trotz aller Wellen und Wildwasserfahrten genial und immer gut angefragt. Unsere damalige Entscheidung, eine Inobhutnahmegruppe aufzubauen, hat sich als richtiger Schritt herausgestellt. Das ist nun fast sieben Jahre her. Wie die Zeit vergeht ...! Die Mitarbeiter in den Jugendämtern sind sehr zufrieden mit unserer Arbeit und ganz besonders darüber, dass sie in Krisenfällen eine Anlaufstelle haben. Durch diese Entscheidung konnten wir auch unserem Ruf in der Jugendhilfelandschaft unterstützen, flexible und unkonventionelle Lösungen zu finden.

Auch „Nordlicht“, die jetzt schon seit Jahren laufende Kinderwohngruppe, kann sich vor Anfragen kaum retten. Wir konnten hier einen Esel und ein Shetty anschaffen. Die Kids sind hellauf begeistert, sich um die Tiere kümmern zu dürfen. Eine Kollegin schnappt sich hin und wieder eine kleine Kutsche und legt ein paar Runden mit Esel, Pferd und Kids zurück. Und wenn es geschneit hat, wird die Kutsche einfach gegen einen Schlitten ausgetauscht.

Es macht uns immer wieder dankbar, zu sehen, dass unsere Angebote gute Früchte tragen. Sei es die Wohngruppe „Sprungbrett“, die als Regelwohngruppe ein erfolgreiches Rückführungsmanagementkonzept durchführen und sich darauf spezialisiert haben, sowie die Wohngruppe „Kidshome“ die für ein mädchenspezifisches Angebote, die tiergestützte Pädagogik und das therapeutische Reiten steht. So hat jede Wohngruppe ihren Schwerpunkt gebildet.

Die Wohngruppe „Spickerfeld“ hat sich als Gruppe für Jungen mit psychisch Kranken Eltern etabliert, zudem ihren traumapädagogischen Ansatz entdeckt und sich dahingehend laufend fortgebildet. „Jump“ und die JWG in Hückeswagen stehen seit Jahren schon für Verselbständigung und führen die Jugendlichen kleinschrittig an das selbständige Leben in den integrierten Mini-Wohngemeinschaften heran, sowie in Kombination mit dem SBW (Sozialpädagogisch Betreute Wohnen) an das Leben mit mehr Selbständigkeit in Wohnungen in den Städten Wipperfürth und Hückeswagen. Unsere ambulanten Angebote der flexiblen Erziehungshilfe betreuen hier Jugendliche, Familien und junge Erwachsene mit vielfältigen Herausforderungen.

Mit der Hück.WG in Hückeswagen fing damals die Differenzierung in den 1990-er Jahren an. Sie war unsere erste stationäre Wohngruppe. Hier arbeiten doch tatsächlich noch Mitarbeitende der ersten Stunde! Die Tagesgruppe stellt nach wie vor eine Besonderheit in der Region dar, mit der kombinierten Schulstation. Vielen schulmüden Kindern konnten wir durch die sozialpädagogische Anleitung wieder Lust auf Lernen machen. Die Kooperation mit der Erich-Kästner-Förderschule ist stabil und vital und ein Erfolgsrezept des Angebotes.

Immer wieder passen wir uns mit neuen Angeboten den sich verändernden Bedarfen an.

Immer wieder passen wir uns mit neuen Angeboten den sich verändernden Bedarfen an – zum Beispiel auch mit unseren traumapädagogischen Kurzzeitangeboten. So ist mit den Jahren ein hochqualifiziertes Angebotsspektrum gewachsen, das die Gotteshütte zum ersten Ansprechpartner in Fragen der Jugend- und Familienhilfe in der Region hat werden lassen.

MIT DEM BÜRGERMEISTER IST GUT FISCH ESSEN

Zum Mittagessen geht das Leitungsteam wie jeden Donnerstag zum Fischstand auf dem Markt. Dieser willkommene kleine Ausflug ist Tradition geworden. Auf dem Weg kommt das Gespräch auf die Auswertung der Mitarbeiterbefragung. Das Thema ‚Mitarbeiterzufriedenheit‘ hat sich weiter verbessert, was alle sehr freut. Überhaupt ist die Stimmung gut in der Gotteshütte. Wir sind mutig. Und wir streiten auch. Im Team arbeiten wir an und leben mit unseren Schwächen – wertschätzend, achtsam und respektvoll ist der Umgang. Das alles hat dafür gesorgt, dass wir weiter zusammengewachsen sind. Von den Hausmeistern über die tollen Kräfte in der Hauswirtschaft bis zu unseren pädagogischen Fachkräften schätzen und unterstützen wir uns gegenseitig.

Da meldet sich mit einem lauten „Hallo!“ der Herr Bürgermeister von der andere Straßenseite und gratuliert zum gelungenen Ostermarkt. Er hat dort erstmalig von den neuen gruppenübergreifende Angeboten des Freizeitpädagogischen Dienstes gehört und ist immer noch begeistert: „Das hat Hückeswagen noch gefehlt! Eine tolle Idee – Kanufahren, Fußballspielen, Klettern, Tauchen, fahren auf der BMX-Strecke, Tanzen und noch viel mehr. Ihr von der Gotteshütte seid einfach klasse! Vor allem mir als alten Sänger gefällt die Kooperation mit der Musikschule natürlich. Wie die Kids in der Einrichtungsband ihren großen Auftritt beim 70-jährigen Jubiläum der Gotteshütte gemeistert haben – Respekt! So hätte ich das nicht hinbekommen. Dafür habe ich sehr gern die Schirmherrschaft übernommen. Und dann auch noch die Eier und den Honig, den sie verkauft haben – sehr lecker!“

Am Fischstand angekommen, stehen dort schon zwei der rüstigen Ehemaligen aus der Gotteshütte. Sie bereiten sich auf die nächsten begleiteten Besuchskontakte vor, die mit viel Humor, Hingabe und Kompetenz durchgeführt werden. Dies ist nur eine der Aktivitäten, die dank der Unterstützung vieler Ehrenamtlicher auf die Beine gestellt werden konnten.

DA(S) IST KULTUR IN DER HÜTTE

Am Nachmittag trifft sich die Gruppe „Kultur in der Hütte“. Es wird gerade das nächste Jazz-Event geplant. Diese regelmäßig stattfindende Veranstaltung wird von allen Hückeswagenern sehr geschätzt. Ein weiteres Angebot, das die Brücke zwischen der Gotteshütte und der Menschen des Bergischen Landes schlagen soll. Die langen Jahre des guten Miteinanders haben tolle Auswirkungen - und damit ist nicht nur unsere eigene Bus-Haltestelle gemeint, die wir seit einiger Zeit haben und die die Gotteshütte noch einmal ganz anders zum Bestandteil des öffentlichen Lebens gemacht hat. Ja, die Arbeit der Gotteshütte wird in der Bevölkerung sehr gut wahrgenommen, ist hoch angesehen und wertgeschätzt. Man hört immer wieder Sätze wie: „Die haben einfach ein großes Herz. Die sind mit Herzblut dabei.“ Oder: Ich bewundere, was die für die schwierigen Kinder machen. Die kümmern sich. Die bleiben echt am Ball.“ So ist die Gotteshütte aus der Region nicht mehr wegzudenken.

„Die haben einfach ein großes Herz. Die sind mit Herzblut dabei.“

Unseren guten Ruf haben wir nicht zuletzt unserem Ansatz und unserer Haltung zu verdanken. Den Kindern Hoffnung zu vermitteln und ihnen das Gefühl zu schenken: Du bist angenommen und Du kannst etwas. Dass wir potenzialorientiert statt defizitorientiert arbeiten, schafft immer wieder Chancen für Kinder und Familien, Schutz, Annahme und ein Stück Frieden zu finden. Wir wünschen uns, dass sie Befreiung von dem erfahren, was Leben und Entwicklung verhindert – und da wo es möglich ist auch etwas von der christlichen Quelle erleben, aus der wir Kraft schöpfen.

So ist die Gotteshütte aus der Region nicht mehr wegzudenken.

Bei all unserem Tun haben wir stets im Blick, dass die leiblichen Eltern der Kinder wichtige Bezugspersonen sind. Deshalb ist uns die aktive Einbeziehung der Eltern, z.B. beim Drachenbootrennen, ein wichtiges Anliegen. Schlussendlich wird immer da, wo es möglich ist, eine Rückführung angestrebt. Bis dahin tun wir alles dafür, mit dem richtigen Augenmaß den Kindern den bestmöglichen Platz und angemessene Unterstützung zukommen zu lassen.

Die gelebte Beteiligungskultur der Kinder und Jugendlichen ist uns dabei ein besonderes Anliegen. Nach wie vor tagt noch monatlich das Hüttenrat und die Kinder nehmen die Möglichkeit, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, rege wahr. Bei der aktuellen Hüttenratssprecherin wurden ganz neue Ressourcen durch die Tätigkeit geweckt und gestärkt. Das Spüren von Selbstwirksamkeit beflügelt die jungen Menschen immer wieder. Ein weiterer Traum ist vor einiger Zeit Wirklichkeit geworden: Mit viel Einsatz, Durchhaltevermögen und Mut ist das Thema ‚Fundraising' angegangen worden. Und seit Gründung des Fördervereins, in dem viele Hückeswagener Bürger und Firmen sind, fließen regelmäßig und mit steigender Tendenz Spenden. Diese versetzen uns in die Lage, Zusatzangebote, die nicht gegenfinanziert sind, zu stemmen und in die Qualifikation unserer Teams zu investieren. Das freut uns sehr! Das Ganze konnte nicht zuletzt dadurch geschafft werden, da eine personelle Verstärkung nötiges Know-How und zeitliche Ressourcen gebracht hat.

BESSER WERDEN – AUCH INTERN

Am späteren Nachmittag trifft sich die Arbeitsgruppe „Strukturoptimierung". Viel konnte in den letzten Jahren gemeinsam auf dem Weg erreicht werden, die Prozesse so zu verbessern, dass die Kolleginnen und Kollegen ihre pädagogische Arbeit leichter tun können.

Auch die Einführung von „diagnostischen Experten" in allen Teams als Qualitätsmerkmal und die Einrichtung vernetzter, interner Supervisionsgruppen hat sich sehr bewährt. Prozesse und Konzepte werden jährlich überprüft und aktualisiert und die Verbesserung der Vernetzung der Gruppen untereinander ist ein stetiges Anliegen der Arbeitsgruppe. Für heute stehen wieder spannende Punkte auf der Tagesordnung, unter anderem wurde die Idee von Schulungen in Sachen Zeitmanagement eingebracht. Der Geschäftsführer besucht heute die Gruppe, um seinen Dank für die ausgezeichnete Arbeit auszusprechen und die gute Nachricht zu überbringen, dass mit dem letzten Update die neue Software nun voll funktionsfähig ist.

Es ist trotz allem Wachstum und aller Weiterentwicklungen gelungen, dass die Gotteshütte immer noch so überschaubar ist, dass sich die Menschen untereinander persönlich kennen und der Geschäftsführer regelmäßig in allen Bereichen vorbeischauen kann. Dies wird sehr geschätzt.

Gemeinsame Anlässe wie das Sommerfest, der alljährliche Betriebsausflug und das Drachenbootrennen stärken das Gemeinschaftsgefühl und die regelmäßigen Zusammenkünfte beim „Treffpunkt Gotteshütte“ sorgen dafür, dass alle stets gut informiert sind.

GESTERN, HEUTE UND MORGEN.

Ach ja, heute Abend ist wieder Kaminabend. Diese Idee, die 2018 ins Leben gerufen wurde, ist zu einem der Höhepunkte geworden, an dem informeller Austausch gefördert wird. In unterschiedlicher Zusammensetzung sprechen Mitarbeitende aus der Gotteshütte über für sie wichtige Fragen: Werteverständnis, Haltung, politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Trends und Herausforderungen – es gibt immer wieder gute neue Ideen und spannende Themen. Zwei tolle Ergebnisse: Mittlerweile sitzen wir im Jugendhilfeausschuss und haben damit einen Platz in der Politik. Und wir sind aktiv im Vorstand der Trägerkonferenz des LVR im Rheinland und setzen uns für optimale Rahmenbedingungen ein.

Heute Abend gibt es auch einen kurzen Rückblick: Gemeinsam haben wir viel geschafft in den letzten sieben Jahren und sind dabei besonders an Qualität gewachsen und haben eine für die meisten verträgliche Entwicklungsgeschwindigkeit gefunden. Wir sind in unserem Tempo unterwegs – und das fühlt sich gut an.

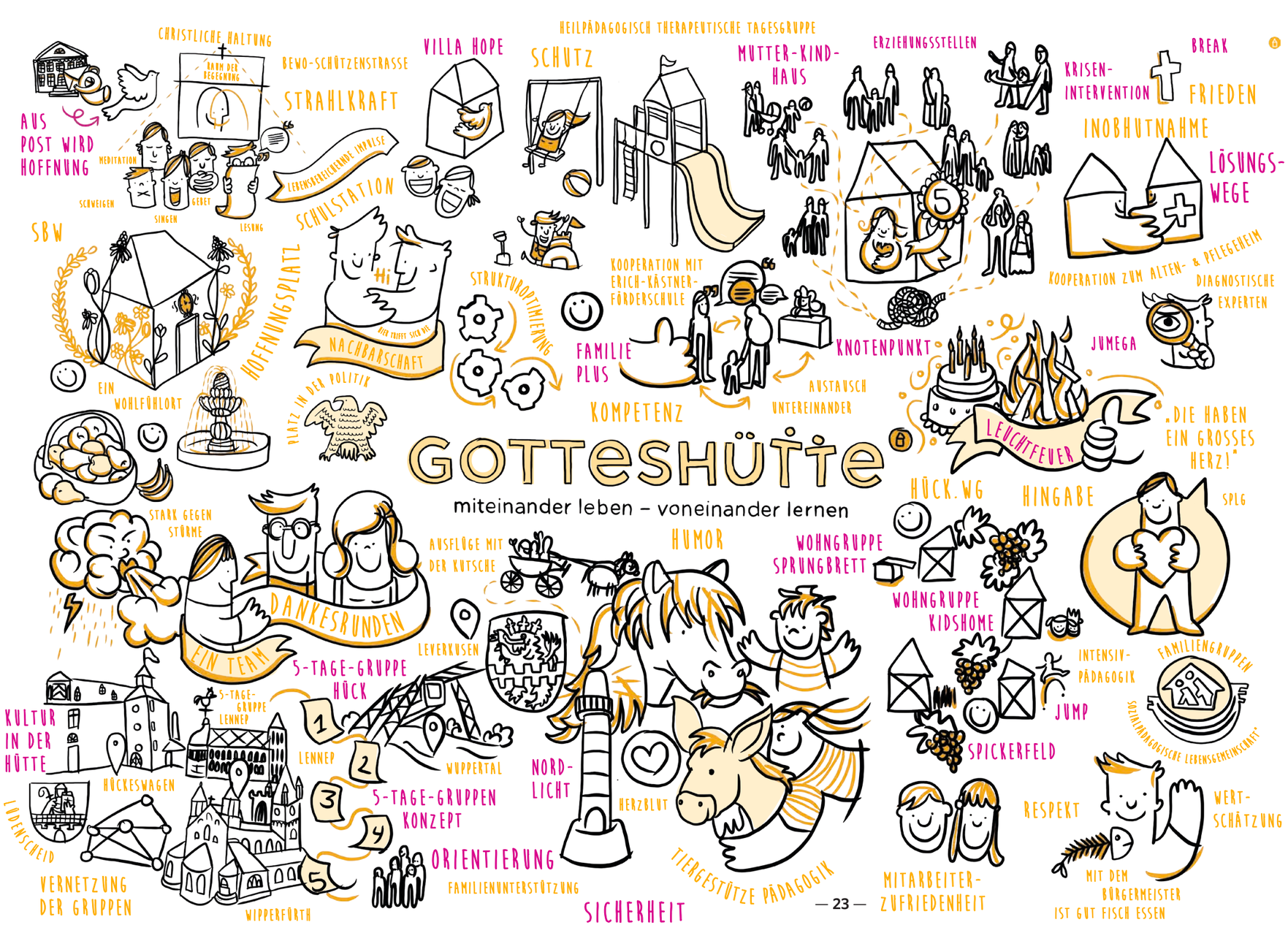
Wir erleben bis heute Gottes Führung und Segen in all unserem Tun.

Eines ist bis heute kontinuierlich so geblieben wie es seit der Gründung gewesen ist: Wir erleben bis heute Gottes Führung und Segen in all unserem Tun. Und dieser Segen strahlt auch auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nicht zuletzt die Kinder und Familien aus.

Wenn man uns fragt, warum wir uns immer wieder für Menschen einsetzen und denen helfen, die unsere Hilfe brauchen, dann sagen wir gerne, was uns verbindet: Wir wollen miteinander leben und voneinander lernen – und was uns antreibt: Wir lieben Menschen.

Das Leitungsteam
der Gotteshütte

Wir wollen miteinander leben
und voneinander lernen –
und was uns antreibt:
Wir lieben Menschen.



GOTTESHÜTTE

miteinander **leben** – voneinander **lernen**

Jugend- und Sozialwerk Gotteshütte e.V.
Peterstr. 13
42499 Hückeswagen

www.gotteshuette.de